

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
30 (1916)**

210 (7.9.1916)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-585197](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-585197)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Hauptexpedition Küstingen, Peterstr. 76, Fernsprech-Anschluß 58, Amt Wilhelmshaven. Filiale München 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Beleglohn 80 Pf., bei Zeitabnahme von der Expedition 80 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,70 RM., für zwei Monate 2,80 RM., monatlich 90 Pf., einschließlich Beleglohn.

Donnerstags u. Sonntags mit Unterhaltungsbeilage

Bei den Inseraten wird die 7-gelappte Zeitzeile oder deren Raum für die Inserenten in Küstingen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechend Rabatt. Bezugs-Kontingen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Kleinanzeigen 50 Pf.

30. Jahrgang.

Küstingen, Donnerstag, 7. den September 1916.

Nr. 210.

Die Sommeschlacht dauert fort

Erfolge deutscher und bulgarischer Truppen in Rumänien. — Butarek von deutschen Luftschiffen bombardiert.

(B. L. B.) Großes Hauptquartier, 5. September. (Antisch.) Weltlicher Kriegsschauplatz: Die große Sommeschlacht dauert an. Unsere Truppen stehen zwischen Le Forest und der Somme im hiesigen Kampfe; südlich des Flusses erwehren sie sich bei auf der 20 Kilometer breiten Front von Parlez bis südlich Cilly anstürmenden Gegnern. Das Dorf Cilly ist verloren gegangen. Rechts der Maas sind neue Angriffe der Franzosen gegen unsere Linie östlich von Clercy und gegen die am 3. September an der Souville-Schlacht erzwungene Stellung abgesehen.

Weltlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: Die Lage ist unverändert.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: Im hartnäckigen Kampfe haben deutsche Bataillone den mehrfach zum Gegenstoß ansetzenden Feind südlich von Brzezany wieder vertrieben. An Wengangen haben die verbündeten Truppen in den beiden letzten Tagen 2 Offiziere, 252 Mann eingebracht. In den Karpaten entspannen sich an mehreren Stellen kleinere Kämpfe. Südwestlich von Zabie und Schiposh wurden stärkere russische Kräfte und südwestlich von Hundul-Waldow blutig abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz: Deutsche und bulgarische Truppen führten die befestigten Fortstellungen des Brückenkopfes von Lutskan. Die Stadt Dobric ist von den Bulgaren genommen. Bulgarische Kavallerie verdrängte mehrfach rumänische Bataillone. Deutsche Seelandszeuge besetzten Konstantza sowie russische leichte Seestreitkräfte mit Bomben. Untere Luftschiffe haben Butarek und die Erdölanlagen von Flocti mit gutem Erfolg bombardiert. Der Erste Generalquartiermeister: von Lubendorf.

(B. L. B.) Wien, 5. September. Antisch wird verlautet: Weltlicher Kriegsschauplatz. Front gegen Rumänien: Bei unveränderter Lage nichts von Belang.

Seeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: Die Angriffe der Russen gegen die Karpatenfront der Verbündeten dauern an. Bei Hundul-Waldow schlugen unsere Truppen zahlreiche starke Bataillone ab. Am oberen Sacromoz und südlich von Wistrze wird heftig gekämpft. Nordwestlich von Geras-Wez scheiterten alle Versuche des Feindes, Blam zu gewinnen. Südöstlich von Brzezany wurde auch das rechte vorderste verloren gegangene Grabenstück zurückgewonnen.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz: An der Tiroler Front ist stellenweise eine erhöhte Artillerietätigkeit eingetreten. — Im Aufrethobgebiet kam es zu erhöhten Kämpfen um den Soranengipfel, den unsere Truppen vorübergehend verloren, durch frühen Gegenangriff aber wieder zurückgewonnen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Italienische Truppen überschritten gestern früh bei Feras die Wajusa. Ein Angriff unserer Reihen gegen den feindlichen linken Flügel war in den Gegnern zuruck. Das Feuer unserer Angreifenden Artillerie begleitete die auf das Südbufer des Flusses weichen italienischen Kolonnen. Während des Kampfes schob der Feldpilot Stabsfeldwebel Arigi einen feindlichen Kampfflieger ab; ein Anfall, der der zweite gefangen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Vom Seekrieg.

Deutsche Flieger an der kurländischen Küste.

(B. L. B.) Berlin, 5. September. Infolge des günstigen Wetters war die Fliegeraktivität im Laufe des gestrigen Tages an der nordkurländischen Küste und am Eingange des Riga-Bucens sehr lebhaft. U. a. griffen deutsche Seelandszeuge mit Erfolg die russische Flugstation Arensburg auf Osel an und kehrten trotz heftiger Gegenwehr unbeschädigt zurück. — Angriffe des Gegners auf die nordkurländische Küste wurden durch unsere Seelandszeuge und Abwehrbatterien vereitelt. Einige Bomben fielen ohne Schaden anzuweisen in die See oder in das waldige Gelände. Ein russisches Flugzeug wurde durch unsere Abwehrfeuer beschädigt.

Die englische Darstellung des Luftangriffs auf London.

(L. U.) London, 4. Sept. Reuter meldet: Was London gestern erlebte, ist unergänzlich, ohgleich das alles nur etwas über 30 Minuten (?) dauerte. Beim Roben der Javeline wurde der Himmel methodisch mit Scheinwerfern abgeleuchtet. Dann hörte man in der Ferne ein Krachen gleich einem Donner Schlag. Kurz darauf wurde ein einzelner Javelin von den Scheinwerfern entdekt. Fern und nah feuerten die Kanonen auf den Javelin, der hinter einer Wolke Schutz suchte. Einige Augenblicke erreichte das Drama seinen Höhepunkt. Ganz London war für fünf Sekunden in großes Licht getaucht, gleich Sonnenuntergang. Alle Lärme, Schornsteine und Telegraphenbrände waren einen Augenblick deutlich sichtbar. Darauf kehrte die tiefe Finsternis zurück. Während seiner Fahrt wurde ein Javelin durch Flugzeuge verfolgt, deren undeutliche Umrisse im Richte der Scheinwerfer zu unterrichten waren. Ein Augenzeuge, der aus unmittelbarer Nähe das Luftschiff abfliegen sah, beschreibt, wie das Luftschiff mit dem Vordersteuern zu untert niederfiel und zwar mit einem furchtbaren Knall. Das auströmende Gas ting Feuer, unmittelbar darauf auch die Hülle des Luftschiffes. Das Luftschiff brante etwa anderthalb Stunden, wobei man fortwährend die Explosionen der Maschinengehepatronen hörte. Die Umstehenden schüttelten den Kopf auf das Braud. Am Sonntag begannen sich Gerüchte von Wachen nach Gndlich. Man sah jedoch nur wenig von dem Unglück, da das Braud bereits weggeräumt war. Die Photographien, welche von dem abgefliegenen Luftschiff aufgenommen wurden, zeigen, daß die schwarze Leiste der

Maschinen sich tief in den Boden gebohrt hatten, daß sie ausgegeben werden mußten. Die Katastrophe wurde in einer Entfernung von 40 Meilen gesehen. Nach weiteren Meldungen des Londoner Korrespondenten der Tich fiel der Javelin in einer Gegend nieder, die von Rentnern und Beamten bewohnt wird, die sich tagtäglich in der City aufhalten. Der Javelin hat bei seinem Absturz noch einigen Schaden angerichtet. Während des Falles beleuchteten die aufschloßenden Flammen die ganze Umgebung. Infolge der stark behaftigen Hülle des Luftschiffes und der noch fortwährend stattfindenden Explosionen konnten die Leichen der Mannschaft erst spät in der Nacht geborgen werden.

(B. L. B.) London, 4. September. (Reuter-Meldung.) Der deutsche Marinereport meldet, daß in der Nacht zum 3. September Luftschiffe die Festung London und andere Plätze mit Bomben besetzt haben und das Feuerstränge und heftige Explosionen verursacht worden sind. Demgegenüber weist die Admiralität darauf hin, daß der angerichtete Schaden gleich Null ist, wie in der omtlichen Mitteilung genau bekanntgegeben worden ist. Es sind keine Brände von irgendwelcher Bedeutung und keine Explosionen eingetreten. Ueberdies besteht der stärkste Grund zu der Annahme, daß außer dem zerstörten auch ein anderes Luftschiff ernstlich beschädigt worden ist.

Vereint.

(B. L. B.) London, 4. September. (Reuter-Meldung.) Bloods berichtet, daß die norwegischen Dampfer Gethard (1462 Br.-Reg.-A.) und Settsdal (1476 Br.-Reg.-A.) versenkt worden sind.

(B. L. B.) Amsterdam, 5. September. Die Witter melden, daß der englische Dampfer Riepaul Abbey (1166 Br.-A.) der Linie Rotterdam-Gull, der Sonnabend abend von Rotterdam ausfuhr, am Sonntag vormittag in der Nordsee versenkt wurde.

Angegriffen am Meer.

(B. L. B.) Haas, 5. September. Im Monat August wurden 62 Minen angepfl. davon waren 46 englischer, 10 deutscher und 6 unbekannter Nationalität. Die Gesamtzahl der seit Beginn des Krieges angepfl. Minen beträgt jetzt 1279, wovon 702 englischer, 62 französischer und 229 deutscher sowie 296 unbekannter Nationalität waren.

Die Freigabe der holländischen Fischdampfer.

(L. U.) Haas, 4. September. (Frankf. Bg.) In Washington ist die Nachricht eingetroffen, daß alle auf-

gebrachten Fischereifahrzeuge am Dienstag durch die englische Regierung freigegeben worden sind und daß ihre Abreise bevorsteht.

Ein russischer Schiffsbergereich.

(L. U.) Stockholm, 5. September. Nach Meldungen russischer Reisenber wurde bei Gedsowderbinnen russischer Flugzeuge am kottinischen Meerbusen ein Flugzeuggeschwader von einer russischen Abwehrbatterie beschossen. Unbekannt waren die Geschäfte recht gut eingeschossen, denn in kurzer Zeit wurden drei der russischen Flugzeuge zerstört. Der Kommandant des Luftgeschwaders erstattete sofort Bericht, worauf der überleitende Batteriekommandant seines Postens entbunden wurde.

Der Fall Desterro.

(B. L. B.) Stockholm, 4. September. (Meldung des Schwedischen Telegraphen-Bureaus.) Laut telegraphischer Mitteilung der schwedischen Gesandtschaft in Petersburg hat die russische Regierung eine entgegenkommende Antwort bezüglich der Sperre des deutschen Dampfers Desterro gegeben.

Aus dem Westen.

Die neue Somme-Schlacht.

(Telegramm unseres Kriegsberichterstatters Dr. K. K. H. H.)

Gr. Hauptquartier, den 4. 9. 16.

Zu der gestern begonnenen Kesselschlacht an der Somme erstreckt sich folgendes: Der französische Angriff begann auf der 6 Kilometer langen Front zwischen Ginch und Clercy mittags 12 Uhr. Das Dorf Guillemeau war seit einigen Tagen von drei Seiten eingebrückt. In der Straße Clercy-Ginch sind heftige Kämpfe im Gange. Das Dorf Clercy an der Somme wird von uns noch gehalten.

Der heftige Geländeverlust wird hier durchaus ruhig beurteilt. In die Franzosen an ein Aufhalten der deutschen Front selbst nicht mehr glauben, dürfte das Ziel ihrer wilden Angriffe eine heurabte Bindung möglichst harter deutscher Truppenmassen im Westen sein. Das wird die Heeresleitung nicht ablehnen, nur dort Gegenangriffe aussetzen, wo die teilweise Lage es erfordert. Mit Versehen wie bei gestern kann der Gegner nach mancherlei Schritt für Schritt Terrain gewinnen, ohne daß unsere Gesamtlage sich ändert.

Der heftige Erfolg von Verdun ist für uns sehr erfreulich heranz. Die Franzosen greifen unsere Stellungen am Rohndamm von Reuz an mit dem Zweck, Souville zu entsetzen und die tiefe Schiefe, die ihre Linie tief langsam zwischen dem Hauptort und dem Humin-Walde in unsere Front hineinschiebt, zu erweitern. In dieser Schiefe liegt die Souville-Schlucht, die mit ihren Steinbrüchen, freien Gängen und Ruten bisher eine empfindliche Störung unserer Gefechtsposition bildete. Diese Schlucht ist gestern in ihrer ganzen Länge von drei Seiten überbrückt durch und abgezurichtete worden, so daß neben der anderen gemehrten Reute zwei französische Bataillone eingebracht wurden.

Der französische Bericht.

(B. L. B.) Paris, 5. September. Französischer Seeresbericht vom 4. September, nachmittags: An der Somme mochte der Feind seinen Versuch, die ihm abgenommenen Stellungen, die die französischen Truppen schnell befestigten, wieder zu erobern. Sechshundert Reiter bestreift die Kampfbedingungen. Bisher sind dem Feinde 14 Gefangene abgenommen. Neue Gefangene werden gemeldet. Auf dem rechten Maander Sandgematenkampf in den Gegenden östlich und nordöstlich von Reuz, wo die Franzosen den getrigen Gewinn vollständig behaupteten. Die Gesamtzahl der in dem neuen Abschnitt gemachten Gefangenen beträgt 400. Alle von den Deutschen gegen die französischen Stellungen im Rouvrou und Chapuiswald gerichteten Angriffserfolge wurden durch das Feuer der Befestigungen angehalten. Ein wenig südlich wurde ein Angriff deutscher Streitkräfte in dem Augenblick unter Gegenwehr genommen, in dem der Feind bevorzugen wollte. Er mußte schließlich zurück in seine Gräben, nachdem er empfindliche Verluste erlitten hatte. Die Nacht war auf den übrigen Fronten ruhig.

Französischer Seeresbericht vom 4. September, abends: An der Sommefront entwirrt sich die gestern von französisch-englischen Streitkräften eingeleitete Schlacht heute auf beiden Ufern der Somme, die den ganzen Tag mit Verhinderung fortgesetzt wurde. Südlich des Flusses mochten wir in Erweiterung unseres Erfolges mehrere Posten östlich des Dorfes de Forest und drängen über das Gebiet de Forest hinaus und besetzten den Berggipfel westlich des Schlosses Verreux. Heftige deutsche Angriffe, die gegen unsere neuen Stellungen südlich von Combes sich richteten und aus dem Dorfe hervorbrachen, wurden durch Maschinengewehr- und Sprengfeuer, das dem Feinde sehr schwere Verluste zuführte, gestoppt. Das ganze von uns eroberte Gelände wurde vollständig gesichert. Die Nacht der im Laufe dieser Tage südlich der Somme gemachten Gefangenen erreichte jetzt 2000. Die eroberten Reute etwa 10 Maschinengewehr, außer der gestern gemachten Reute. Südlich der Somme greifen die französischen Truppen die feindlichen Einrückungen an einer Straße von etwa 20 Kilometer von Combeux ab in die Gegend östlich von Gharques an. Heftig gestrichelte die Kampfzeit werden. Soldaten und die Hülle unserer Artillerie sind die empfindlichen Ziele

zu erreichen. An der Front von Barzak-Denkourt nahmen wir die erste Linie und die feindlichen Gräben, setzten uns in dem Vorwände des Dorfes herein und in Kürzen rückwärts zum Denkourt fort. Auf unsern rechten Flügel wurde das Dorf Sencourt mit dem linken Flügel vollständig genommen. Weiter südlich von Sencourt nahmen wir die feindliche Infanterie durch eine über die feindlichen Gräben in einer Ausdehnung von mehr als vier Kilometer die ganze erste Stellung der feindlichen deutschen Front. Die mehrere Tage lang angelegten Verteidigungsstellungen umfiel. Das Dorf Sencourt ist völlig genommen. Wir besetzten im Osten die Höhe 86 sowie den Weizenfeld des Gebietes von Chaulnes und sind über das Dorf von Bernanville, von dem wir einen Teil hatten, nach Norden und Süden her glatt vorgezogen. Die feindliche Artillerie nahm feindliche Truppen, die auf der Straße Sencourt-Boulogne (südlich von Chaulnes) beobachteten, unter Feuer und geschossen sie. Die Zahl der von uns heute fällig der Sonne gemachten und bereits gefallenen unverwundeten Gefangenen übersteigt 2700. — Auf dem rechten Flügel nahmen wir trotz heftiger Fehlschüsse durch den Feind unsere gezielten Schüsse. Wir rüdten etwa 100 Meter in Gegenrichtung vor. Die Deutschen richteten gegen 9 Uhr einen sehr heftigen Angriff auf unsere Stellungen im Westen von Chaulnes. Dieser Angriff verlor sich anfänglich und ließ sich an der Straße von Cour und Ostien weislich davon zu entfernen; aber glänzende Gegenangriffe gestatteten uns, das Gelände gänzlich wieder zu gewinnen, das selbste zurückzuführen, und etwa 100 Gefangene zu machen. Am Nachmittag wurden die neue Angriffsversuche der Deutschen südlich von Chaulnes abgewiesen. Die Zahl der getöteten und heute in Gegenrichtung gemachten und unterwanderten Gefangenen beläuft sich jetzt auf mehr als 800.

Englischer Bericht: Einige Artilleriegeschosse im Laufe des Nachmittags in Gegend Sigmund und von Westphalen aus.

Der englische Bericht.

(W. T. W.) London, 5. September. Erster englischer Heeresbericht vom 4. September: Geizen wurde zwischen der Sonne und der Mitternacht heftig gefochten. Wir nahmen eine feindliche Verteidigungsstellung von 2000 Yards Länge und 800 Yards Tiefe. Im Grunde, das wir zuerst ganz erobert hatten, verloren wir wieder an Raum, aber ein Teil der Truppe blieb trotz heftiger nächstlicher Angriffe in unserer Besiz. Wäher wurden 800 Gefangene eingebracht.

Weiter englischer Heeresbericht: Am 4. September nachmittags machte der Feind einen Gegenangriff auf unsere neu gewonnene Stellung nordwestlich von Souvignac, er wurde aber mehrmals zurückgewiesen. Südlich von Souvignac hatten wir in diesem unsere Truppen nachmittags nach Norden. In diesem Teile der Front dauerte der erhitzte Kampf an. Zwischen der Mitternacht und der Sonne ist außer heftigem Geschützfeuer nichts weiter zu melden.

Aus dem Osten.

Von den russischen Verlusten.

Bern, 5. September. Schweizerischen Blättern zufolge verzeichnen die amtlichen Verlustlisten des Schweizer Grenzwachbataillons vom 1. Juni bis zum 30. August 685000 Mannschaften und 54000 Offiziere als tot, verwundet und vermisst; 8000 Offiziere werden als gefallen genannt; unter diesen befanden sich 23 Generale und 38 Regimentskommandeure.

Der Krieg mit Italien.

Der italienische Bericht.

(W. T. W.) Rom, 5. September. Italienischer Kriegbericht vom 4. September: Im Frenze-Tal (Avisio) machte der Feind, der Verletzungen erlitten hatte, nach harter Artilleriebeschaltung seinen zwei aufeinanderfolgenden heftigen Angriffen gegen die auf dem Gaurio eroberten Stellungen. Er wurde jedesmal in unserm Feuer angehalten und dabei von unseren Artilleriegeschossen, wobei ihm schwere Verluste beibracht wurden. Auf der übrigen Front Artillerieartillerie; die unsere Geschütze in der Trantelle sehr wirksam, die feindliche nur besonders im Hochlande und in der Gegend von Piona am mittleren Lauf des Piona tätig. Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf Ala und die Täler der Bergflüsse Pano (Amano) und Mils (Godevole); weder Tote noch Wunden.

In Albanien machten am 2. September im Laufe des Tages verschiedene Abteilungen der Territorialmiliz einen neuen glänzenden Einfall auf dem rechten Bojassufer und überfielen den nach großen Gefechen und Wunden. Die tapferen Territorialisten griffen das Dorf früh an und nahmen es im Sturm nach erittertem Kampf. Gletschweig besetzten die Berggipfel Driar und die Stellung auf dem Berge Gradit. Wir liefen heftige Gegenangriffe, die der Feind verfuhrte, zurück. Eine Abteilung der Berggipfel wurde auf dem Berge Trabas zurückgeschoben und verlor dort ungefähr bis zum Nachmittag des 3. September. Dem Feind wurde in unsere Linien zurück. Wir nahmen den Feind 34 Gefangene, alles reguläre österreichische Soldaten, auch schweizerischen Hülsen mit Artilleriemunition, Patronen und Lebensmittel ab.

Englische Parlamentarier über das Ende des Krieges.

IK. Der Glasgower Lordord erwiderte eine Anzahl fort-schreitender und sozialistischer Schriftsteller, die oben gestellte Frage zu beantworten. Es liefen unter anderem folgende Antworten ein:

Das linksliberale Parlamentsmitglied Charles Trevelyan erklärte: „Die Frage: Wann wird der Krieg zu Ende sein? ist auf den Lippen aller Leute, mit Ausnahme der richtigen Leute. Arbeiter, Bauern, Rabenwälder, Wälder, Frauen, Witwen, Waisen, Besessene und alle Leute, die noch verwundet oder getötet werden konnten — alle stellen sie diese Frage. Aber die Herrschaften fragen nicht, die Arbeiter fragen nicht, die Bauern fragen auch nicht. Am Ende gibt es für unanständig, eine beratende Frage zu stellen. Deshalb ist eine Antwort unmöglich. Der Krieg wird nicht zu Ende sein, bis die Männer und die Frauen, die das Ende des Krieges verlangen, den Will haben werden, es der britischen Regierung zu sagen und die Frage öffentlich zu diskutieren, damit eine öffentliche Meinung gebildet wird, die die Fortdauer und die Wäher unserer Kampfhandlungen bestimmt.“

E. D. Morel antwortete: „Abgesehen von internationalen Beziehungen, von denen ich nichts verstehe und deshalb keine Meinung darüber äußern kann, wird das Ende des Krieges in Sicht sein, wenn die Arbeitermassen, die Bauern, die Besessenen ihre Regierungen zwingen, zu erkennen, was sie jetzt tun, und auf welcher Grundlage von Friedensbedingungen sie bereit wären, in Unterhandlungen einzutreten. Eine beratende Erklärung konnte durch Vermittlung der neutralen Mächte, die zu Gunsten des Friedens eintreten wollen, bekannt gegeben werden. Es ist vor allem die britische Arbeiterklasse, die den Schlüssel zum Frieden hält. Was ist gegenwärtig die Lage der Arbeiterklassen des europäischen Festlandes? Die französischen Arbeiter kämpfen, um den Rückzug des Feindes von ihren nationalen Boden zu erzwingen. Die belgischen Arbeiter kämpfen für die Wiederherstellung der nationalen Unabhängigkeit. Die deutschen und österreichischen Arbeiter kämpfen, um sich vor einem künftigen Einfall, vor der Verhungerung und vor der wirtschaftlichen Erdoberflutung nach dem Kriege zu schützen. Die britische Arbeiterklasse kämpft für keines dieser Ziele. Ihr Land ist frei vom Feinde. Sie hat weniger von dem Kriege gelitten als irgendwelche Mächte des europäischen Festlandes. Keine Koalition feindlicher Mächte droht ihr noch dem Kriege. Das ist eine Lage, die zu einem künftigen freien Spielraum gibt zum Nachdenken, was sie diese günstigen Umstände benutzen? Wäher kämpfen sie denn heute? ... Sie kämpfen gegen den preussischen Militarismus? Aber was hat den preussischen Militarismus hervorgerufen? Gena die Siege Preussens? Gena und gar nicht. Eine Reihe von preussischen Kriegen, eine Reihe von belgischen Kriegen, eine Reihe von belgischen Kriegen, die Preussens hervorgerufen, — das hat den preussischen Militarismus hervorgerufen.“

Die einzige Aussicht auf einen dauernden Frieden kann nur durch handgemachte Weisheit und nicht durch Notwendigkeit geschaffen werden. Eine beratende Aussicht kann nur durch Unterhandlungen und nicht durch das Schwert hervorgerufen werden. Die britischen Arbeiter sollten jetzt ihre ganze Kraft darauf verwenden, die Regierung zu beauftragen, öffentlich ihre Friedens-

Balkan-Kriegschauplatz.

Der bulgarische Bericht.

(W. T. W.) Sofia, 4. September. Generalstabbericht vom 3. September: An der mazedonischen Front keine Veränderung der Lage. Wäher der ganzen Front schwaches gegenseitiges Artillerie- und Geschützfeuer. (Kraso) lebhaftere Tätigkeit herrschte nördlich des Titrow-Sees und im Tale der Koglenitsa, wo einige schwache Angriffe durch Feuer zurückgewiesen wurden. Die feindliche Flotte besteht aus den Besatzungen nördlich von Anavalla, wo auch feindliche Flugzeuge Bomben abwarfen, ebenso wie auf die Dörfer Starow-Gradinar und den Bahnhof von Anavalla. Mehrere Einwohner, darunter Frauen und Kinder, wurden getötet oder verwundet.

Im Norden überfielen am 2. September unsere Armeen die Grenze an der Dobrudschka, wobei sie vorgezogene Abteilungen des Feindes krasia zurückdrückten. Unsere Armeen rüdten auf Kuzibunar, be-mächtigten sich dieses Punktes nach einsetzendem Kampf, wobei 165 Soldaten und 2 Offiziere zu Gefangenen gemacht wurden. Der Feind liess 100 Tote und eine große Anzahl Gewehre und Ausrüstungsgegenstände zurück. Eine unserer Abteilungen besetzte die Stadt Affadinar. Der Vormarsch wird auf der ganzen Front fortgesetzt.

Frankösische und englische Berichte der Saloniki-Armee. (W. T. W.) Paris, 5. September. Orientarmee: An der frontösischen Front und in der Gegend des Doiran-Sees schwach ausgehende Kanonade und Patronenfeuer. Westlich des Titrow-Sees wurde ein bulgarischer Angriff von den Serben leicht zurückgeschlagen. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

(W. T. W.) London, 5. September. Englischer Saloniki-Bericht vom 4. September: Der Oberbefehlshaber der britischen Streitkräfte in Saloniki berichtet, daß die Tätigkeit der feindlichen Artillerie auf dem rechten Flügel an der Doiranfront erheblich zugenommen habe. An der Strumfront sei die Lage unverändert.

Von den türksischen Kriegschauplatzen.

Der türksische Bericht.

(W. T. W.) Konstantinopel, 4. September. Amtlicher Heeresbericht vom 3. September: Von den veränderten Fronten liegt keine Nachricht über eine er-wähnenswerte Veränderung vor.

Die Lage in Griechenland.

Das Schalten der Entente.

(T. U.) Amsterdam, 5. September. Den Times wird aus Athen berichtet: Nachdem die griechische Regierung die Forderungen der Entente angenommen hatte, gingen die englischen Polizeiangenoten sofort zur Verhaftung einer Anzahl von Personen über. Unter den Verhafteten befinden sich auch mehrere griechische Journalisten. Außer dem Sekretär der österreichischen Gesandtschaft wurden auch zwei deutsche Lehrer von der archaischen Schule festgenommen.

(T. U.) Lugano, 5. September. Der Rapner Prozeß meldet aus Athen vom Montag: Die Griechen und Deutschen, deren Ausweisung die Entente verlangt hat, erhielten Befehl, das Land innerhalb 24 Stunden zu verlassen. Sie werden sich wahrscheinlich über Florenz nach Bulgarien begeben. Die Entente-Kontrolle über die griechische Post und den Telegraphen hat am Montag begonnen. Die Postverbindung zwischen Saloniki und Athen ist vollkommen unterbrochen.

Uns den Kolonien.

Der Zustand in Niederländisch-Indien.

(W. T. W.) Haag, 5. September. (Amst.) Von dem Generalgouverneur von Niederländisch-Indien wurde telegraphisch berichtet, daß der Kontrollleur Wolter mit seinem Personal und die Mannschaften von der bewaffneten Polizei in Soerolanganen wahrscheinlich ermordet worden sind. Sonntag nachmittags sind 65 Mann über Langjoh-Brief nach Palembang abgegangen und garten zwei Kompanien Infanterie. — Nach einer Meldung des Telegraphen aus Weltevreden wird aus Moarotje berichtet, daß die Europäer flüchten. Ein befestigter Ort wurde in Brand gesteckt. Aus Batavia sind Teile des 10. Bataillons abgegangen.

Weitere Abteilungen mit Artillerie werden folgen. Man will einen Streifzug durch das aufständische Gebiet unternehmen.

Politische Rundschau.

Rüstungen, 6. September.

Die Parteiführer beim Reichskanzler. Am Dienstag abend fand im Reichskanzlerpalais eine Zusammenkunft zwischen dem Reichskanzler, dem Vizekanzler Dr. Helfferich und den Vorständen der Reichstagsfraktionen statt. Auch Reichsstatthalter Graf Rechenberg und der Unterstaatssekretär Bahndirektor nahmen an den Besprechungen teil. Man garten hatten sich etwa 20 Abgeordnete beim Kanzler eingefunden. Den Gegenstand der Besprechungen bildeten die ausführenden Vorlegungen, die der Kanzler über die augenblickliche militärische Lage und über die schwebenden Fragen der auswärtigen Politik gab. Auch die Mitteilungen des Staatssekretärs Dr. Helfferich über die Ernennungsfragen wurden von den Abgeordneten lebhaft erörtert. Schließlich war Gegenstand der Besprechungen der Termin des Beginns der Reichstagsarbeiten, die am 26. September ihren Anfang nehmen werden. Gleich in einer der ersten Sitzungen wird der Reichskanzler Gelegenheit nehmen, sich über die schwebenden Lagefragen auszusprechen. Wie die Telegraphen-Linien weiter erfährt, machte der Reichskanzler die Mitteilung, der Chef des Generalstabs Generalleutnant von Hindenburg und der Erste Generalquartiermeister Ludendorff hätten sich übereinstimmend dahin ausgesprochen, daß die allgemeine militärische Lage gut sei und zu keinerlei Beschränkungen Anlaß gebe. Selbstverständlich soll nicht bestritten werden, daß der Eintritt Ruminiens in die Reihe unserer Gegner eine gewisse Erdröckerung gebracht habe, aber das gute Ende dieses Krieges werde er gewiß nicht in Frage stellen. An eine Herauslösung der militärischen Altersangelegenheit — und auch das kann man als günstiges Zeichen betrachten — wird nicht gedacht. Allgemein überwiegend war auch die Stimmung gegenüber der fünften Kriegsanleihe.

Die sozialdemokratische Friedensaktion. Im Waldenburger Industriekreis (Schleien) fanden am Sonntag drei Anlauf von 1500 Personen beludete Volksversammlungen statt. Es sprachen Reichstagsabgeordneter Seidig und Redakteur Seidler. Eine Resolution, in der die Regierung aufgefordert wird, einen Frieden anzustreben, der sich auf die Unverletzlichkeit des Deutschen Reiches stützt, aber auch die politische und wirtschaftliche Freiheit der anderen Staaten respektiert, wurde einstimmig angenommen. — In Bonn fand eine auf beludete Friedensversammlung statt, in der auch Bürgerliche erschienen waren; Benno Schönmann (Mün.) referierte.

Feuerungs-Interpellation im süddeutschen Landtag. Die fortschrittliche Fraktion des süddeutschen Landtags hat dort folgende Interpellation eingebracht: „Was bedeutet die königliche Staatsregierung zu tun, um angehalten der ausgeglichenen Getreide-, Vieh- und Schafzucht eine weitest-liche Beschäftigung der ungeschäftigten Boden Kreise dieser Lebensmittel schnellstens herbeizuführen?“

Eine Kriegstagung der Gelben. Unter der Ägide zweier Polizeipräsidenten und eines Landeshauptmanns hielten die sogenannten „wirtschaftlichen“ Arbeitervereine am Sonntag ihre Generalversammlung in Breslau ab. Neben dem Großen Saalstroch und einem Mittelmeister von Schwabensfeld, die anheimend am unbedeutendsten Vertreter der Landarbeiter erschienen waren, fanden sich eine Anzahl Vertreter von Unternehmerverbänden, gefunden, die wäher Förderer dieser „Arbeiterbewegung“ waren. Man hatte sich auch gleich einen Redner aus dem Unternehmerrang bestellt. Herr Dr. Hoff-Diffendorf, so hieß der nehermalige Redner, daß sie berufen sind, „Bürgerungen“ im kapitalistischen Betriebe zu verbinden oder doch zu verküpfen, also Streiks zu brechen, und das wäre bei-sonders nach dem Kriege eine sehr notwendige Aufgabe; Ausprägungen sind erlaubte Waffen des Unternehmens, Streiks sind unerlaubte Betriebsstörungen, auch diese Beweisführung stießen die Zuhörer ruhig ein. So konnte ihnen der Redner auch noch das Attentat gegen die Urheber des Weltkrieges nannte, weil sie durch ihre ewigen Lohnforderungen den Profit und die Vorratserstellung des englischen Kapitals gefährdet und damit den Krieg Englands gegen Deutschland hervorgerufen haben. Auch die Entdeckung land Beilall. Wäher schwärzen Jern hatten die einzelnen Redner, besonders Wähermanns und Knapp-Berlin über die „Bewegung“ der freien Gewerkschaften, die reichsweite Regelung des Arbeitsnachweises und die Vereinigung der Gewerkschaften — alles Dinge, welche den Existenzboden der Gewerkschaften zu untergraben drohen. Der Verbandstag, der seine

bedingungen fundieren, und die Regierung bereitwillig zu machen, dieser schrecklichen und sinnlosen Schicksals durch Unterhandlungen ein Ende zu machen.

Prof. Werrand Russell erklärte:

Der Krieg wird ein Ende nehmen, wenn die militärischen Ereignisse über das Schicksal Konstantinopels auf die eine oder die andere Weise entschieden haben. Wahrscheinlich wird dies während des Sommers 1917 geschehen sein. Konstantinopel ist und war die Hauptfrage dieses Krieges; hier stehen die Beziehungen Deutschlands und Russlands feindlich aufeinander: Russland verlangt einen freien Abzug nach dem Mittelständischen Meer, während Deutschland mit seinem Vize-Konstantinopel als seine Späher betrachtet. Welt-europäische Fragen sind notwendig und können leicht auf diplomatischem Wege geregelt werden.“

Der sozialistische Arbeiteroberbote S. von den

„Ich kann am besten Ihre Frage erwidern mit der Antwort, die ein Minister gegeben hat, als man ihm vertraulich diese Frage vorlegte. Er sagte: Sobald das Volk erfährt, daß es geschah.“

Der Reichsminister für Robert C. Millie meinte:

„Mein Reichsminister diese Frage mit einiger Sicherheit beantworten. Wenn die Räder Europas ihre Umdrehung wieder erlangten, könnte dem Blutvergießen sofort ein Ende bereit werden. Aber die Aussicht darauf ist vorläufig gering; der Kampf kann fortgesetzt werden bis zur allgemeinen Erdoberflutung. Ich bin sicher, daß die deutschen Menschen Europa sich nach dem Frieden sehnen, leider hat die Menschheit diese keinen Grund, um den Gang der Ereignisse, weder für Krieg, noch für Frieden.“

Witlicher- und Aussenverhältnisse vorichtig verhandelt, frönte sein Werk, indem er den „Berkeimer-Berband“ bei den Unternehmern denunzierte, weil er genau wie die Ingenieure zu den freien Gewerbetreibenden...

Vom Württemberg Schulwesen. Der vor einem Jahre gefasste Beschluß auf Einführung des Schulzwanges ist nicht leicht durchzuführen. Die Württemberg Volksschulen sollten mindestens von 167 000 Kindern besucht werden...

Ein laudbares Beweistud. Das Raubener Tageblatt veröffentlichte kürzlich einen Feldpostbrief, in dem ein „Feldpostbote“ seinen Kamm über die sozialdemokratische Friedenspolitik in herben Worten Ausdruck gibt...

Chefferreich-Ungarn.

Aus dem ungarischen Abgeordnetenhaus. Das Abgeordnetenhaus hatte am Dienstag einen sogenannten großen Tag. Schon lange vor Beginn der Sitzung kündigte sich das durch die starke Beteiligung des Hauses und der Tribünen an...

Dänemark.

Aus dem Parlament. Die Sonntags-Sitzung des Folketing nahm einen bemerkenswerten Verlauf. Es handelte sich um die vorliegende Antifalschung der Verfassungsänderung (Wahlrechtsverbesserung) anlässlich des Besuchs von Danisch-Vertrittenen...

Parteinachrichten.

Totenliste der Partei. In Gubrau in Schweden starb am Sonnabend im Alter von 53 Jahren Genosse Oskar Lednert, der als Pionier der Arbeiterbewegung in seinem kleinen Arbeiterort, und Sonderwerkführer wirkte...

Strikationsnahme zur Reichskonferenz. Am Sonntag den 3. September fand in Arnstadt für den Sozialkreis Erfurt-Schleusingen-Siegen eine Versammlung der Parteioptionen statt...

lokales.

Nürtingen, 6. September.

Die Gewinne der Reichsgetreidestelle.

In einer durch die Tageszeitung verbreiteten Zuschrift an die Schleifische Zeitung hat Graf Stradowitz auf Schradobitz folgende Behauptungen aufgestellt:

Es seien für alle landwirtschaftlichen Produkte zahlreiche Gesellschaften gebildet worden, welche dem Landwirt das Fett abhätten und nur daran denken, recht viel zu verdienen, wodurch die landwirtschaftlichen Produkte dem Verbraucher ganz unnützlich verteuert würden...

Da ähnliche Behauptungen, wenn auch in anderer Form, wiederholt auftauchen, teilt die Reichsgetreidestelle zur Klarstellung folgendes mit: „Die im November 1914 gegründete Kriegsgetreidestelle mit beschränkter Haftung hat auf Grund der Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1915 ihren Namen geändert in: Reichsgetreidestelle...

Die gesamten an der Spitze dieser Erklärung wiedergegebenen zu den tatsächlichen Verhältnissen in fraglichen Widerspruch stehenden Behauptungen müssen als schriftlich zurückgewiesen werden.“

Der Kriegsausgleich für Getreide und Mehl schreibt uns: Es ist wiederholt zur Kenntnis des Kriegsausgleiches gebracht worden, daß Anbauer von Getreide bei der Anmeldung derselben erklärt haben, daß ein Teil ihrer Ernte für Rechnung Dritter angebaut oder daß ein Teil ihres Getreides der 30 Kilogramm Decksachen, welche jedem Anbauer auf Grund der Bundesratsverordnung vom 26. Juni 1916 zum Verbrauch im eigenen Hausdort aufstehen...

Stunden für den Hilfsverein im August. Sch. 15, Sie 20, Wilhelmshöfener Strophenklub 100, R. R. 3, 48, Co. Pf. 30, Sühnelied R. R. 15, Rei. 22, Ho. 10, Al. 2, No. 2, Sühnelied S. D. 5, Th. D. Quartiergeld 9, 90, Kinderlobn S. G. 0,25, R. 5 Mark.

Stiftungssammlung für den Hilfsverein im Monat Juli. Fr. Wobesjahn 21, Herr Dwyler 60,25, Herr Kömann 25,25, Frau Doyeff 21,80, Fr. Denning 115,15, Fr. Vogler 11, Fr. Janßen 10,50, Frau Woulin 64,45, Frau Günlich 27,60, Herr Johanns 17, Herr Siebenburg 17, Herr Friedrich 35, Frau Schilb 58, Fr. Brinmann 45,50, Frau Schmeier 41,70, Herr Janßen 384,50, Fr. Janßen 17, Frau Gronewald 63,60, Frau Gronewald 347,40, Fr. Wellmann 12,95, Fr. Wellmann 13,65, Fr. Radenlied 10, Fr. Wammen 11, Fr. Wammen 12,50, Fr. Weinen 34, Frau Rettmann 23,25, Frau Senf 8,40, Fr. Lombert 23,40, Herr Meinen 40, Herr Graber 11,55, Fr. Janßen 88,75, Fr. A. Rieth 30,60, Fr. G. Janßen 97,25, Herr Köhler 67, Fr. Giers 29,80, Frau Schum 71,50, Frau v. Goerge 44, Fr. Wuhle 44,50, Fr. Hindens 104, Fr. Riethen 40, Fr. Meier 24,50, Frau Warkens 30,85, Frau Wrodsinsky 78,20, Fr. Gerbes 54,50, Fr. Wagner 18,45, Fr. Wiesen 5, Fr. Wiesen 46,50, Fr. Gessen 51,50, Fr. Dirks 35,50, Herr Gortzen 18,50, Frau Gies 17,65, Herr Hartmann 37, Fr. Hozmann 17, Herr Brenner 315,80, Fr. Wuhle 42, Fr. Hindens 86 Mark.

Städtische Lebensmittelversorgung. Heute wurden auf Abschnitt 10 der Lebensmittelkarte Eier das Stück zu 26 Pf. in einer Anzahl Kolonialwarengeschäfte der Stadt verkauft. Soweit der Vorrat reicht, werden bis zum

Schluß heute abend noch Eier verkauft werden. Weintrauben läßt die Stadt zu dem verhältnismäßig billigen Preis von 60 Pf. das Bünd durch die Verkaufsstellen der Rülkischen Obst- und Gemüsehandlung verkaufen.

Marine-Operetta. Im ganzen Reiche soll demnächst ein allgemeines Operettas für die kaiserliche Marine abgehalten werden. Am Eimerländts mit der Kriegsmobilfahrtspläne in Preußen und in den Bundesstaaten ist Sonntag der 1. Oktober, als Marine-Operetta bestimmt worden. Damit das Ergebnis auch im Eibenburger Lande ein recht erfreuliches werde, sind die übrigen Vorbereitungen bereits getroffen.

Beratungstelle für Geschichtsfrank. Die von der Landesversicherungsanstalt Hannover eingerichtete Beratungsstelle für Geschichtsfrank in Wilhelmshöfen-Nürtingen und den angrenzenden Ostidioten hat ihre Tätigkeit unter Leitung von Herrn Stabsarzt Dr. Meier in den Diensträumen der Cristoforofalle in Wilhelmshöfen, Bohndorfsstraße 7, aufgenommen. Die Beratung erfolgt unentgeltlich und zwar Montags von 6,30 bis 7,30 Uhr für Männer und Donnerstags von 6,30 bis 7,30 Uhr nachmittags für Frauen.

Aus aller Welt.

Selbstmord auf den Schienen. Der Bahnunteroffizier Dreiss aus Kistrin hat seinen Leben ein Ende gemacht, indem er sich auf die Schienen legte und überfahren ließ. Entweder hat ihn in den Tod getrieben. Er hinterließ eine Frau mit fünf Kindern. In der Nähe der Unfallsstätte bei Neustädtchen lag sich der 13jährige Schüler Mölling aus Walsowen in selbstmörderischer Absicht von einem Buse überfahren. Er war sofort tot. Ueber seine Beweggründe ist nichts bekannt.

Letzte Nachrichten.

Der Reichsanwalt und die Parteiführer. (W. Z. B.) Berlin, 6. Sept. Ueber die erlittene Beschuldigung des Reichsanwalts mit den Parteiführern des Reichstages schreibt das Berl. Tagbl., daß diesmal nicht nur die Parteiführer (sondern auch das Fraktionsschreiben des Reichstages) sowie auch die genannten Führer der Fraktionen geladen waren. Neben dem Reichsanwalt seien diesmal auch sämtliche Staatssekretäre gegenwärtig gewesen. Die Beratungen waren wie immer vertraulich.

Gehalts- und Lohnverhältnisse für den Winterbedarf. (W. Z. B.) Berlin, 6. Sept. Wie die Nordd. Ws. Anz. mitteilt, haben auf Wunsch des Verbandes deutscher Beamtenvereine hin die Ministerien der Finanzen und des Innern die ihnen nachgeordneten Behörden unterrichtet, den ihnen unterstellten Beamten und hängigen Arbeitern in den Staatsbetrieben zur Beschaffung eines Winterrosvates an Karstoffeln und Organisationsrat an Antrags einen Gehalts- und Lohnzuschuß zu gewähren. Die Zuschüsse sollen einen Monatsbetrag an Gehalt (Nicht) nicht übersteigen.

Neue Kriegskredite in Frankreich. (W. Z. B.) Paris, 6. Sept. Laut Temps drückt der Wahlverhandlung des Nationalen Parlamentes, der für das vierte Vierteljahr provisorische Kredit im Betrage von 3341 Millionen Franken erstatten will. Nichts wie am nächsten Freitag hierüber und über die allgemeine Finanzlage brechen.

Der König von Rumänien und sein Bruder. (W. Z. B.) Berlin, 6. Sept. Wie das Berl. Tagbl. aus Sigmaringen erzählt, hat sich der Fürst von Hohenzollern bis zuletzt unabhängig bewahrt, seinen königlichen Bruder von Rumänien von der Freigabe der Neutralität Rumäniens abzuhalten. Das Material hieruber werde demnach bekannt werden.

Der letzte griechische Kronrat vor der Kriegserklärung? (W. Z. B.) Berlin, 6. Sept. Wie verschiedene Nachrichten melden, werden am dem heute unter dem Vorsitz des Königs von Griechenland abgehaltenen Kronrat Vertreter der Entente, aber nicht Benizelos, teilnehmen.

Die Entente behandelt die griechische Thronfolge für den Fall eines Staatsstreiches. (W. Z. B.) Berlin, 6. Sept. Der Lokales, meldet aus Athen: Die Entente hat sich vereinigt, im Falle einer erzwungenen Abdankung seines Königs die Krone zu übern. Die Entente habe deshalb die Beratung der Prinzen Nikolaus und Konstantin aus Athenburg vereinigt, um mit diesen zu verhandeln. Die bulgarischen Studenten Berlins rufen in den Waffen. (W. Z. B.) Berlin, 6. Sept. Gestern nachmittags sind die bisher noch in Berlin weilenden bulgarischen Studenten zur Erfüllung ihrer Schulpflicht nach Sofia abgereist.

Der italienische Bericht. (W. Z. B.) Rom, 6. September. Der Bericht, im Memoriele, am Oberlaute des Felice befehlen wir in der Nacht zum 3. September auf der Durancie-Spitze einige bedeutende Stellungungen. Ein heftiger feindlicher Gegenangriff wurde abgelehnt. Unsere feindliche Kompanie wurde durch unser Feuer vernichtet. Unsere Artillerie bescho mehrere Lager in Kastisch (im Osterteile) und rief dort große Panik hervor. Unsere Batterien vernichteten eine Explosion in einem feindlichen Truppenlager in der Gegend von Gellach (Selo). Feindliche Flieger warfen gestern u. a. Bomben auch auf Gera. Ein Geschwader feindlicher Wasserflugzeuge warf in der Nacht zum 3. September 20 Bomben auf Venezia. Versenken stelen dem Ausseits nicht zum Opfer.

Zusammenstöße zwischen chinesischen und japanischen Truppen. (W. Z. B.) Peking, 6. September. Knobche veroffentlicht eine Mitteilung der Zentral-Regierung aus Tsching, wonach chinesische Truppen in der Provinz neuerdings auf Japaner gestoen könnten. Beide Parteien hätten Verluste erlitten.

Arbeiter und Handwerker aller Berufe.

Beachtet bei Eurer Arbeit im Interesse Eurer Gesundheit und Eurer Familie die Arbeiterschutzbestimmungen ausen genau und bringt auf deren Beachtung. Das ist nicht nur Euer Recht, sondern auch Eurer Pflicht!

Stammvorsitzender: Oskar Gunkel. - Verlag von Paul Cyp. - Rotationsdruck von Paul Cyp & Co. in Nürtingen.

Hierzu eine Beilage und das Nurtinger Blatt.

Neue Wege der Volksernährung.

In den Wirtschaftskrämen des Schlachthof- und Viehhofes in Frankfurt a. M. hielt der praktische Arzt Dr. Grotthoff vor einigen Tagen einen hochinteressanten Vortrag über die Verwertung des tierischen Blutes und der Knochen zu Ernährungswecken. Ausgehend von der Tatsache, daß das Blut ein ganz besonderer Saft ist, dessen wertvolle Bestandteile die Wissenschaft heute noch nicht genau kennt, schilderte Herr Dr. Grotthoff, wie man zu allen Zeiten bedient gewesen ist, diesen Saft für Heil- und Ernährungswecke zu verwenden, ohne doch es eigentlich bisher im vollkommenen Maße gelungen ist. Die Verwertung des Blutes ist in Zeiten und Zeiten bekannt; aber auch zu Ernährungswecken hat Blut schon seit langem Verwendung gefunden. Die gebräuchlichste und bekannteste Form ist die Blutwurst. Aber es sind doch nur ganz geringe Mengen Blut, die auf diese Weise Verwertung finden; 85 Prozent der Schlachtungen anfallenden Blutes blieben bisher unverwertet, das sind nach einer Berechnung von Prof. Dr. Robel (Köln) 67 Millionen Liter. Dr. Grotthoff ist bei ähnlichen Berechnungen zu dem Ergebnis gekommen, daß mindestens 57 bis 60 Millionen Liter Blut unverwertet bleiben. Das hat Dr. Grotthoff daran, Verluste anzustellen, dieses unverbrauchte Blut zu verwerten. Vor allen Dingen galt es, das Wasser auszuscheiden und das Blut feimfrei zu machen. Das ist ihm in vollkommener Weise gelungen. Sein *Novifan*, wie er das getrocknete Präparat nennt, hat sich jahrelang gehalten und ist unverletzt wieder von monatlichen Fahrten aus den Tropen zurückgekommen. In pulverisierter Form kann es zum Brot- und Kuchenbacken usw. zur Verwertung finden. Nicht pulverisiert, also halbfest, ist es ein wertvolles Futtermittel für Säuglinge, die dadurch schmackhaft und nahrhaft werden. Namentlich bei Erbsen, Linsen- und Bohnengerichten soll es sich vorteilhaft bewähren. Dabei ist es ein Sparprodukt im vollkommenen Sinne; 2 bis 3 Prozent Zusatz genügen, um die nahrhaftesten Suppen herzustellen.

Um den Wert des *Novifans* zu erhöhen, ist Dr. Grotthoff dann noch einen Schritt weiter gegangen und hat Verfäule angefertigt, um auch die Knochen der geschlachteten Tiere besser wie bisher zu Ernährungswecken zu verwerten. Auch dieser Versuch darf als gelungen bezeichnet werden. Das Knochen in pulverisierter Form ein gutes Kraft- und Nährmittel abgeben, wozu die Landwirtschaft schon lange und hat es sich zu Verarbeiten die Knochen der Schlachtlinge pulverisiert, und dieses Präparat dem *Novifan* angefügt, gibt ein vorzügliches Nährprodukt. Ebenfalls ist es ein viel wertvolleres Ergänzungsmittel als alle die Surrogate, die jetzt von kapitalistischen Profitgebern in den Handel gebracht werden.

In verschiedenen Kriegsfällen der Stadt Frankfurt a. M. ist das *Novifan* bereits bei Zubereitung der Suppen zur Verwertung gekommen, und die Köche der Kriegsfürsorge sollen des *Novifans* voll gewirkt sein, ob der guten „*Bouillonnovifan*“, die es an diesem Tage gab. Wenigstens ist das von all den Reuten behauptet worden, die in den Kriegsfürsorge tätig sind. Die gesunde Suppe hatte ihnen auferst angenehmen Geschmack und — was die Hauptfrage ist — sie war überaus sättigend. Aus alledem zieht Herr Grotthoff den Schluß, daß kein *Novifan* ein wertvolles

Hilfsmittel in der Volksernährung ist und noch dem Struge werden kann, wenn es gelingt, die nötigen Mengen der Rohprodukte für die Zubereitung zu sichern. Bis jetzt soll das nämlich mit einigen Schwierigkeiten verknüpft sein.

Um die entvölkerten Männer und Frauen von der Güte des *Novifans* zu überzeugen, hatte Herr Dr. Grotthoff in der Küche der Wirtschaft des Schlachthof- und Viehhofes in halbfertigen (flüssigen) und fertigen (getrockneten) Zustand herstellen lassen, das für den häuslichen Gebrauch verabreicht wurde. Außerdem waren mehrere Kunden (Torten- und Obstladen) mit *Novifan* bedacht worden, von denen Kostproben in beträchtlicher Menge gegeben wurden. Der Kunde hatte das Aussehen von Schokoladentorte und schmeckt vorzüglich. Wer es nicht weiß, kommt ganz gewiß nicht auf den Gedanken, daß ein Nährpräparat zugelegt ist. Wie in so vielen Dingen, kommt es auch hier darauf an, das Vorurteil des Volkes gegen ein neues Nährpräparat zu überwinden. Denn das ist ja eine bekannte Beobachtung: So lange viele Leute nicht wissen, was sie essen, schmeckt ihnen; erst in dem Augenblick haben sie eine Abneigung, wo sie erfahren, um was es sich handelt.

Zu gleicher Zeit wird in Berlin ein *Fleisch ohne Haut* hergestellt und in den größeren Berliner Warenhäusern verkauft. Es handelt sich um eine neuartige, von Dr. Scheiner erfindene Fleischmasse, die bei einem Preis von 1,90 Mk. für das Pfund schieres Fleisch viele Abnehmer findet. Wenn die Herstellerin, die bekannte Großfirma Wilhelm Beer in Berlin-Schöneberg, bei weiterer Ausdehnung der Herstellung mehr liefern kann, soll das Fleisch allen Kreisen zugänglich gemacht und auch noch billiger abgegeben werden. Das neue Fleisch wird aus den besten Seefleischen hergestellt, hat das Aussehen gekochten Rindfleisch und schmeckt auch fast so, jedenfalls löst der Geschmack nicht auf sich. Damit wird jenen Leuten geholfen sein, die Hülde nicht essen. Wie die zum Patent angemeldete Umwandlung des Rindfleischs vor sich geht, wollen Erfinder und Hersteller natürlich nicht offenbaren; sie versichern, daß der Vorgang keinerlei Unreinlichkeiten und Gerüche erfordert. Das Produkt schmeckt ausgezeichnet, wie bei einem Probeessen von allen Beteiligten bewundert wurde. Niemand der Anwesenden wäre auf den Gedanken gekommen, Rindfleisch vor sich zu haben, wenn es nicht vorher bekanntgegeben wäre. Es soll dieser neueste Kriegsertrag nicht mit vielen fragwürdigen Ergüssen sonstiger Art zu vergleichen sein. Dann würde ihm wahrheitsgemäß eine große volkswirtschaftliche Bedeutung auch über die Kriegszeit hinaus zugesprochen werden können.

Parteinachrichten.

Die Münchener Post gegen eine französische Fälschung. Unser Münchener Parteiführer schreibt in einem für die Verteidigung des deutschen Volkes überschriebenen Artikel: „In Nummer 200 der Münchener Post brachten wir zur Kriegserklärung Rumaniens einen Artikel, dessen klare, auf die Verteidigung des deutschen Volkes gerichtete Tendenz von jedem vernünftigen und nicht überhöhlenden Menschen begriffen werden mußte. Leider ist derselbe von unserm Artikel mit der in den Augen fallenden Ueberschrift: Für die Verteidigung des deutschen Volkes. Wir schreiben ferner im zweiten Absatz unseres Artikels:

„Nun,“ wozu Richard mürrisch hin, „haben Sie nicht vordrin heißt gesagt, ich dürfte nicht helfen, einen Prozeß wegen eines Einflusses des Großherzogs zu gewinnen?“

„Wollen Sie mir in die Schuhe schieben, ich hätte die Justizverwaltung in den Staaten des Großherzogs parteiisch genannt?“ sagte Monsieur Ermanns verweisend.

Richard antwortete nicht.

Der Untersuchungsrichter begann nach einer kurzen Pause das Protokoll zu verlesen. Richard schien kaum zuzuhören.

„Unterzeichnen Sie jetzt,“ sagte der Untersuchungsrichter, als er zu Ende war.

Richard erhob sich und hatte die Feder bereits ergriffen, um die verhängnisvolle Namensunterzeichnung zu geben — als er plötzlich die Papiere zurückließ und sagte: „Ich werde nicht eher unterzeichnen, als bis die Herren mir eine Bedingung erfüllt haben.“

„Sie haben keine Bedingungen vorausgeschrieben!“ fuhr der Untersuchungsrichter auf. „Unterzeichnen Sie!“

„Was machen Sie denn für eine Bedingung?“ fragte Monsieur Ermanns desto sanfter und gemüßlicher.

„Ich verlange, daß man mir erlaube, zum Rbeider Hammer hinzugehen und dessen Wohnort anzufindigen, daß sie frei sind, weil der wahre Schuldige ja jetzt in mir gefunden ist.“

Der Untersuchungsrichter schüttelte höchst energisch verneinend den Kopf; da sah aber Richards Rede an den Polizeibeamten geordnet hatte, so überließ er diesem zu antworten.

Zu seiner Verwunderung antwortete dieser ganz anders als er erwartet hatte.

„Ich werde, wenn der Untersuchungsrichter einwilligt, Sie auf den Sommer begleiten. Herr von Gudarbe,“ sagte Monsieur Ermanns. „Sie mögen dort den Ritterbauern Mitteilungen machen, daß mich ich zugehen sein.“

„So kommen Sie,“ sagte Richard lebhaft.

Richard schritt voraus, der Tür zu, Ermanns folgte ihm. Der Untersuchungsrichter blieb auf dem Wunsch des Polizeibeamten zurück.

„Ich werde Ihnen den Hausmeister heraufschicken,“ sagte Ermanns. „Nehmen Sie ihn an Protokoll in Beziehung auf Richard von Gudarbe. Erwarten Sie uns hier zurück.“

Damit verabschiedete auch Monsieur Ermanns sich aus dem Saal, um Richard nicht aus den Augen zu lassen. Ihnen im Saal waren zwei Gendarmen, die die Begleitung der unterzeichneten Herren folgten. Wozu geht Ermanns ab ihnen einen Wink — sie nahen Richard in die Mitte.

Wir Sozialdemokraten haben das Kommen der Stunde voraus, daß sich noch ein neuer Segner der Reaktionen der Güte anschließen würde. Das ist jetzt mit der Kriegserklärung Rumaniens geschehen, und nun gilt es, alle Kräfte bis ans äußerste zu sammeln und zu entsenden für die Selbstbehauptung des deutschen Volkes. Und zum Schluß sollten wir noch einmal den Grundgedanken unseres Artikels in die Worte zusammenfassen: „Das deutsche Volk verzichtet sein Blut nicht für phantastische Pläne, sondern für die Verteidigung seiner ursprünglichen nationalen, wirtschaftlichen und kulturellen Interessen. Diese Verteidigung hat es zur Aufbringung der furchtbaren Opfer veranlaßt.“ Das heißt es gegen eine ganze Welt von Feinden fest und hart auf den Füßen. Es kämpft für ein unerschütterliches freies Deutschland und für die Befreiung einer glücklichen und reichlichen Zukunft des sich so langsam gesellschaftlichen Europas.“

Ein französischer Junkspruch hat nun total die Zeiten unseres Artikels gekostet. Er greift zu diesem Zweck einige Sätze aus dem Zusammenhang heraus, stellt sie willkürlich zusammen und unterdrückt gerade den Satz, in dem wir uns mit allem Nachdruck zu einer Verteidigung des Vaterlandes bekennen. Wir haben stets in nicht mißzuverstehender Weise erklärt, daß wir deutschen Sozialdemokraten jede Ergrößerungspolitik ablehnen. Aber dadurch, daß wir Deutschland frohlockend verteidigen wollen, ist unsern Feinden die territoriale Unverletzlichkeit, Unabhängigkeit und wirtschaftliche Entwicklungsfreiheit gesichert. Hoffentlich bringt ein französischer Junkspruch dies recht bald zu allgemeiner Kenntnis, denn wir legen besonderen Wert darauf, daß über unsere Stellung zu diesem Verteidigungskrieg bei unseren Feinden kein Irrtum entsteht, der dazu beitragen könnte, die Schreden dieses Weltkrieges nutzlos zu vergrößern.“

IK. Daszinskis Mandatsverzicht. Der Straßener Arbeiter, das Organ der polnischen Sozialdemokratie in Oesterreich, meldet: Genosse Janos Daszinski hat sein Reichstagsmandat niedergelegt. Die Unmöglichkeit, die Verantwortung für die jetzige Politik des *Wochenblatts* zu tragen, gab dem Abgeordneten Veranlassung zur Mandatsüberlegung. Genosse Daszinski war über neunzehn Jahre Abgeordneter im österreichischen Parlament. In drei Perioden vertrat er den Landgemeindegemeinde von Straßau, 1907 bis 1911 war er Abgeordneter der polnischen Bauern und Arbeiter, schließlich, für welches Mandat er sich neben dem Straßener entschied, das er gleichfalls erhalten hatte. Wir behalten uns vor, über die Gründe des Rücktritts noch Mitteilung zu machen.

Gewerkschaftliches.

IK. Das Jahrbuch des Deutschen Holzarbeiterverbandes ist auch in dieser Zeit erschienen und sogar in einem Umfang von 352 Seiten. Aus dem reichen Inhalt sei mitgeteilt, daß verschiedene Beiträge über die Erleichterung von Schlichtungsarbeiten bei Betriebsdifferenzen gegeben werden, aus denen der Verbandsvorstand den Schluß zieht, daß die Behörden sich im allgemeinen darum beschränken, bei den Firmen, gegen welche Beschwerden geführt wird, anzuklopfen, und die dort erlangene Auskunft zur Grundlage ihrer Entscheidung zu nehmen. Beim Abschluß von Tarifverträgen begünstigen sich die Behörden zumeist mit der bösslichen Bekundung ihrer *Opportunität*. 1915 haben 209 Lohnbewegungen, ohne Streit mit 17 039 Beteiligten stattgefunden, ferner 5 Anträge, 3 Abnehmer.

Feuilleton.

Die Rbeider Burg.

Erzählung von Levin Schilding.

36)

„Das ist mir keine genügende Antwort, mein Herr von Gudarbe. Der Vorderr sieht den Anblick seiner Tat, nur um zu stehen; er rettet sich ins Weite, in die Welt; sich tagelange, sich stille Rächte hindurch in einem einsamen Gebirge neben der Leiche seines Opfers anzuhalten, das ist etwas, was die Herzen eines Mannes von Bildung, eines Mannes, wie Sie mir scheinen, überlänglich ausbalten.“

„Ich bin gekommen, mein überlänglich Haus wiederzuerlangen. Wie hätte ich es wieder verlassen sollen, nachdem ich es endlich nach so langer Reise erreicht.“

„Wozum leben Sie die zwei Tage Ihres Verborgenseins hindurch?“ fragte Ermanns kopfschüttelnd weiter.

„Ich habe Sie schon einmal gebeten, meine Herren, ihr weiteres Verhör auf einen anderen Tag zu verschieben. Ich werde Ihnen jetzt keine Antwort mehr geben,“ verließ Richard.

Der Polizeibeamte schritt auf diese feht entschlossenen ausgeprochene Aeußerung seines Inquiriten. Er ging wieder auf und ab. Der Untersuchungsrichter protokollierte.

Nach einer Pause sah Monsieur Ermanns wieder an: „Ich würde Sie vorläufig mit allen weiteren Fragen verschonen können, wenn Sie mir noch eine einzige Frage beantworten wollen.“

„Frage Sie.“

„Als Sie erlaubten, daß der Graf von Epoville der jetzige Eigentümer ihres ehemaligen Gutes sei, haben Sie da sofort den Unfalls, ihn durch Mord aus dem Wege zu schaffen, um nach seinem Tode leichter Ihre Besitzrechte erlangen zu können?“

Richard, der die Stirn in die Hand gestützt, wie in träumerisches Träumen verloren, immer noch dolich, antwortete ein kaum verständliches, bingemurmertes: „Schreiben Sie mir.“

„Aber welche Vorstellung machten Sie sich denn eigentlich von dem Vorteil, welchen Ihnen ein solches Verbrechen bringen werde?“ fuhr Ermanns fort. „Ihr Stammgut war früher in den Händen des Domänenfürsten, jetzt in denen des Grafen. Da jener oder dieser es in Besitz hatte — was verlohnt es Ihnen eigentlich? Gatten Sie Rechte, konnten Sie sie gegen den einen wie den anderen Gegner geltend machen?“

„Ist das nötig?“ wandte sich dieser an den Polizeibeamten zurück.

„Reider, Herr von Gudarbe!“

Richard aucte die Köheln und schritt weiter: Ermanns folgte in der Entfernung von etwa zehn Schritt.

So bewegte sich der kleine Zug draußen um das Gebäude herum und schlug den Wind ein, der an der Bergseite hinab nach dem Hammer flüchtete. Richard schritt sehr rasch voraus. Ermanns folgte, den Kopf gedanklich, augenscheinlich sehr lebhaft von seinen Gedanken in Anstrengung genommen, denn die Gesichtszüge des kleinen Antlipes zuckten und die Augen bingelten fortwährend.

Als man dem Sommer nahe gekommen war, erlie Ermanns den Voranschreitenden zur Seite zu gelangen und sagte zu Richard: „Herr von Gudarbe, Sie werden eine Weile im Garten des Sommers zurückbleiben. Ich werde mir erlauben, die Hausbewohner erst auf Ihr Erscheinen vorzubereiten.“

„Sie sind außerordentlich gültig!“ verließ Richard bitter, da ihm diese Anordnung durchaus nicht angenehm war; aber er mußte sich unterwerfen.

Ermanns überschritt zuerst die Brücke über den Fluß, trat durch das kleine Interier in den Garten und fand hier einen Gerichtsdiener, welcher aufgestellt war, diese Seite des Hauses zu bewachen. Das Haus war auf diese Weise überall besetzt, bis die Abführung der Verdächtigen nach Düsseldorf vorgenommen werden konnte. Man hatte sie wegen Ritterhausens Nichtstuns, das heute sehr heilig war, noch aufgehoben. Ermanns trat dann durch die aus dem Garten führende Glastür in das Wohnzimmer ein, wie jemand, der zum Hause geht und keine Umstände zu machen braucht.

Ritterbauern lag wie gewöhnlich in seinem Sorgen- und Leidensstuhl ausgebreitet — nur war heute sein Blick noch düsterer, seine Stirn noch tiefer gefaltet als gewöhnlich, und den eintretenden Polizeibeamten begrüßte er bloß mit einem Funkeln seiner Augen; denn wandte er den Kopf ab und betrachtete durch das Fenster ohne große Teilnahme, die drei Personen, die am Garten zurückgeblieben waren, Richard und die Gendarmen.

„Wo ist Ihre Tochter, Herr Ritterbauern?“ fragte Ermanns.

Der Sommerbewerber antwortete nicht. Er hielt sich um so mehr beschäftigt, sein Wort an den Beamten zu verweiden, weil Schulle ohnehin eben aus dem Zimmer in den kleinen Garten trat.

(Fortsetzung folgt.)

Arbeits- und 4 Auslieferung mit insgesamt nur 452 Be- teiligten. Am Abend wurden in Kraft 1066 Zeit- verträge für 14 066 Betriebe und 64 844 beschäftigte Ar- beiter, von denen nur 40 274 als Verbandmitglie- der lagen. Zum Abschluss der Tarifverträge ist Teil be- tragen zu haben. — Zu Gunsten der Arbeitslosen- versicherung veranlasste der Verband im Berichtsjahr an 141 Orten Arbeitsverträge mit schönen Erfolgen. — Die Frauenarbeit im deutschen Bergbau war im Juli 1914 bis Dezember 1915 nur an Zahl der Beschäftigten zu- rückgegangen, aber das Verhältnis der Zahl der Arbeiterinnen auf je 1000 Arbeiter von 8,1 auf 17,1 gestiegen.

Aus dem Lande.

Barl. Die künftigen Kartoffelverkäufe finden, wie uns mitgeteilt wird, regelmäßig jeden Mittwoch und Sonnabend beim Wanderarbeitsheim statt.

— Der Vorrat an der Stadt steht zu jeder Tagesstunde jedermann zur Benutzung zur Verfügung. Am Rebenraum der Dorfschule in der Rebschule werden die Anmeldungen entgegen genommen und die geernteten Soden abgeholt. Auf dem Apparat kann Obst und Gemüse ge- dorrert werden.

e. Oldenburg. Sitzung der städtischen Kör- perschaften. Den Vorsitz führte der aus dem Felde berufene erste Vorsitzende, Hauptmann Rechtsanwalts Dr. Meyer. Er wurde namens des Stadtrats vom zweiten Vorsitzenden, Gymnasiallehrer Nansen, herzlich bewill- kommt. Die Versammlung eröfnete ihre Aussprache die Kriegsgesunden für städtische Angestellte und Arbeiter in entsprechendem Grade. Die Sitzung des verstorbenen Rotbarons Sarmis, eine an der Weizenberträge belegene Weide zum Zwecke des späteren Baus eines Krankenhauses wurde mit dem Ausdruck des Dankes angenommen und ein Betrag von 30000 Mk. zur Deckung der Kosten der Ankauf und der Erbschaftsteuer bewilligt. Nach einer langen, eingehenden Auseinandersetzung erklärte sich der Stadtrat für die Wohnstätten zur Sicherung der Wasserleitung, allerdings in anderer Form als der Magistratsantrag be- absichtigt. Es sollen bis 120 000 Mark zur Verfügung gestellt werden. Zu den Betriebskosten einer von der Langen- fernerstraße einmündenden Krankenfürsorge bewilligt der Stadtrat einen Zuschuss von 800 Mark, zu den Kosten der Benutzung des Urkundenbuchs der Stadt Oldenburg 400 Mark.

— Die Gussammlung am letzten Sonntag brachte 20 000 Mk. ein.

Einwarden. Der Butterverkauf der Ge- meinde findet bei Dorchers in Rabben statt am Donner- stag den 7. September, vormittags für Wieren-Griechen, nachmittags für Wieren-Griechen; Freitag den 8. September, vormittags für Bolkers-Schodum-Tettens, Sonntag-Gutsum und Schweswarden, nachmittags für Ein- warden.

Beer. Proinot herrschte wieder in den Mauern unserer lieben Stadt. Es ist nicht das erste Mal — o nein! — Das Vergnügen eigener Art haben wir schon oft erlebt, fast so oft als den Mondwechsel! In einem umfangreichen Artikel ergab sich das Beer Augenblatt über die Ur- sachen dieses, die allerhöchsten Anforderungen in den Bro- tbacken, in sehr fröhlichen Ausdrücken. Ein Stab hat es so auch, und das Blatt meint, es hätte nicht über Lust, die Herrschaften, die sich zum Schaden ihrer Mitmenschen in dieser dohrängten Zeit das unbedenkliche Rohbrunnmittel erheischen, der großen Öffentlichkeit bekannt zu geben. Der offensichtlich auf dem Rathhaus — dem Haupte des Beer? — entprungene Artikel geht aber im Grunde an die ganz falsche Adresse. Diejenigen Stellen sind eigentlich zu todeln, die trotz aller sich wiederholenden Mängel das Brotback nicht schon längst durch die Marken, die sich ander- wärts doch so gut bewährt haben, ersetzen. Könnte sich der „geniale“ Schöpfer nicht gut von seinem Nachwerk trennen? Sollten sich bei mit der endlichen Einführung der Brot-

marken das Uebel ein Ende! Da wir nun gerade einen Richttag behandeln, sei auch gleich die ungeordnete Ver- teilung des Mehlens und der Butter erwähnt. In unserem Orte gibt es keine Mehl- und Butter-Märkte. Die Frauen stehen stundenlang vor den Säcken und geben dann noch oft leer aus, während die „fette Kundin“ Brot von erheblichem Umfang vorher bestellen — und auch erhalten! Das ist ein fast ebensolcher Unfug als die Rationierung im Brotback. Nebenfalls ebenso verwerflich. Es ist unbedingt das Gebot der Stunde, alle Rohbrunnmittel — ohne An- sehen des Geldwertes — so zu verteilen, daß größtmög- liche Gerechtigkeit waltet, unter Berücksichtigung der Schwerarbeitenden, der Kinder, Kranken und der alten Leute.

— **Teures Gemüse.** Das Gemüse ist hier — in der Vorstadt umgeben von Feldern und Gärten — teurer und rarer als anderswo. Während in Hamburg a. B. Weißkohl das Pfund 8 Pf. kostet, nimmt man hier 15 bis 20 Pf.! Ebenso kosten Ferkelbohnen (arise) das Pfund 30 Pf., 40 Pf. und mehr. Wie ist das möglich?

— Der St. Gallenmarkt, der auf den 4., 5. und 6. Oktober fällt, bleibt in diesem Jahre nur auf den Weizen- und Weizenmarkt beschränkt. Der Krautmarkt mit seinen Veranstaltungen ist ein großes Volkfest.

Donau. Seltene Menschen. Hier wird von dem Vorstandein folgender seltener Mensch erzählt: Eine Bauersfrau. Derselbe lieferte seit längerer Zeit an eine hiesige Kaffee- und Tee-Handlung. Als die Eier im Preise stiegen und die Frau darauf aufmerksam gemacht wurde, sagte sie: „Nicht! Ich bin so geizig, daß ein Ei mir nicht mehr wert ist.“ Eine andere Bauers- frau: Diese liefert noch bis jetzt die Butter zu 1,60 Mk. das Pfund und das, als ihr von interessierter Seite nahe ge- legt wurde, mehr Geld zu nehmen, gelogt: „Ich will in in Krieg nicht berühren (berühren).“ Diefem Beispielen können noch mehrere folgen. Wenn die Erzählung wahr ist, haben die Bäuerinnen eine Auszeichnung wohl verdient.

Hamburg. Von der Elbe bis zur Donau. Im Verein für die Verbesserung der Schifffahrtsverhältnisse auf der Oberelbe hielt am Sonnabend im Vorlesungssaal Herr Wasserbauingenieur Hubeney einen sehr durchdachten, mit großem Interesse und lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag über die Elbschifffahrt und ihre Fort- setzung zur Donau. Am Schluß des Vortrages wurde von der Versammlung die nachstehende Entschließung an- genommen: „Da die Kanalisierung der böhmischen Mittel- elbe von Melnik bis Königgrätz sich in der Ausführung be- findet, und da zu erwarten ist, daß der für die wirtschaftliche Entwicklung Ostböhmens so überaus wichtige Bau des Donau-Ober-Elbe-Kanals nach wiederhergestellten Frieden alsbald in Angriff genommen wird, wird die zur weiteren Entwicklung der Elbe-Kanals und der Elbschifffahrt drin- gend erscheinende schiffbare Verbindung zwischen der Elbe und der Donau am besten durch Herstellung eines bei Vorüber- gang von der böhmischen Mittel- elbe abweigenden und sich bei Preau dem Donau-Ober-Elbe-Kanal anschließenden Schifffahrts- kanals erreicht werden. Da ferner das nach den vorliegen- den Plänen verbesserte Fahrwasser der deutschen Elbe den für den Verkehr von Schiffen bis zu 1000 Tonnen Trag- fähigkeit auszubauenden Kanälen gleichwertig sein wird, beschließt der Verein, soweit die in Aussicht genommene Verbesserung des Fahrwassers der Elbe als auch die Ar- beiten zur Ausführung eines von Vorüber- gang nach Preau führenden Schifffahrtskanals mit allen Kräften zu fördern.“

Aus aller Welt.

Ein großer Projekt wegen Lotterievergehen. Ein Nielsenprojekt wegen Lotterievergehen beschäftigt die Staatsanwaltschaft in Kopenhagen. Der Staatsanwalt hat nicht weniger als 68 400 Mk. Geldstrafe beantragt. Der Haupt- angeklagte war der Rote- und Blauverleger A. aus Kopenhagen, dem u. a. 214 Lotterievergehen in zahlreichen Orten Deutschlands vorgeworfen wurden. Der Gerichtshof kam in diesem Falle zu einem Freispruch wegen unge-

nügender Schuldbeweise. Der mitangeklagte Leoboldier S. aus Hamburg wurde wegen Verbreitung verbotener Lose zu 1400 Mk. Geldstrafe verurteilt.

10 000 Mark Affordblichkeit unterlag. Der Kassierer des Affordblichkeit-Affordblichkeit in der Güter- abfertigungsstelle Hamburg, E., hat einen Kassen- insamm- 10 000 Mk. unterlag. Bei einer Revision der Kassen nach dem Vorhand kamen die Verfehlungen an den Tag, bei einer Hausdurchsuchung wurde ein Sparfahndbuch mit mehreren hundert Mark Eintragungen, die nicht im Ver- hältnis zu dem Einkommen des E. standen, vorgefunden. Das Geschäftsergebnis erkannte mit Rücksicht auf die bis- herige Ehrlichkeit des Angeklagten nur auf eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten.

(W. T. S.) Brand einer chemischen Fabrik in Frank- reich. Man meldet aus Toulouse: Die chemische Fabrik in St. Cautour brannte vollständig nieder. Sehr große Mengen an Chemikalien wurden vernichtet. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

Eine unetere Postanstaltsleiterin. Aus Hamburg wird gemeldet: Eine Postanstaltsleiterin, die nicht weniger als 190 Geldpostbriefe unterlag und ihnen zuweilen kleiner Geldbetrag entnommen hatte, wurde vom Landgericht zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Literarisches.

Die Waise. Sozialistische Wochenschrift, herausgegeben: Parvus (Verlag für Sozialistische Literatur, 8. m. B. München). Das oben erwähnte dreimonatliche Heft des zweiten Jahrgangs dieser aktuellen Wochenschrift enthält folgende Artikel: Wilhelm Anton: Deutschland-Rußland. Gustav Ferner: Die Waise. Friedrich Meier: Die Notwendigkeit eines Reichs- einigungsamtes. Kurt Klotz: Ein Testament gemeinschaftlicher Natur. Hans Sonntag: Die Arbeiter der unteren Volk- sprachigen Welt. Die Arbeiter der Welt. Die Waise. — Einzelhefte 20 Pf., vierteljährlich 2,50 Mk. bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Schwaiber.

Donnerstag den 7. September: vormitt. 8.25, nachm. 9.20

Josef's Cigaretten
Juno 2 1/2
Vera 3 1/2
Elfen 6
einschl. Kriegszuschlag
Qualität
unverändert erstklassig!

Aus den Kämpfen an der Somme.

Waldschützener vor Denicourt.

Sommernacht, August 1918.

Denicourt lag den Holzweiden südlich im Rücken — ein Teilchen mit Schilf — im Rücken und Westen von Wald und Wald umgeben. Dichter Laubwald mit viel Unterholz. Ein geschlossenes Herrenhaus mit schönem Turm nach der Front. Alles versteinert.

Die Besatzung hielten diesen Wald. Ihre Plätze freilich stundenlang über ihm — drinnen rührte sich nichts — es pho- tographierten ihn, kamen wieder und liehen ihn besichtigen — mit einem Kolben — vom Feldzieher bis zum Meer — an einem Tage manchmal 4000 Schuß auf die kleine Waldparzelle — ohne Erfolg. Als es heiß ward, warfen sie Baumgranaten in den Wald. Der Wald fing Feuer. Aber es verbrannte nicht. In der Durch- dringungsdichte von 20. Mal war Denicourt das Hauptziel der französischen Schüsse. „Arrest! Vor Denicourt, vor Denicourt! Vor Denicourt!“ sagte General Lebon am 17. Juli. Heute sind wir Ende August. Der Wald ist wie die Sommerfrucht in deutschen Gärten.

Am jenen Sonntag des 20. waren die Franzosen aus ihrem „Wald“ in Höhe davon herabgezogen und rückten langsam rechts der Straße (Denicourt) auf den Wald zu. Der Wald war so dicht, daß sich kein Schritt nicht zu sehen war. Wieder Freund nach Freund wachte, was rechts und links vor sich ging. Das Artilleriefeuer hatte nachgelassen. Denn niemand wachte, wie weit die eigene Truppe vor oder zurück war. Es und zu laute ein Waldschützener. Es verbrannte wieder. Der Wald fand unbewußt die eine Wunde.

Unser Waldschützener waren damals im Korbette bei hier hart gelichteten Waldes aufgestellt — eingebaut in Felsen- löcher. Die Felsenlöcher waren am Abend des 19. durch Granaten flüchtig zerstört worden. Die ganze Nacht hatte das Feuer auf dem Walde gelitten. Am 2. Uhr wurde ein Waldschüt- zener durch einen der Verwundeten, aber unrettbar wieder aus- gegeben. Ein Schuß bekam einen Splitter in die Schulter, ein anderer einen in der rechten Schenkel. Beide blieben auf Boden. Am 4. Uhr wurde der Waldschützener die letzten Stunden. Wagnereitschiff: Es kommt etwas. Um 5 Uhr erschienen vor dem Unterholz des Waldschützener nach einem die Felsenlöcher — im Waldschützener. Zwei Mann von ihnen er- beuten sich freiwillig. Helfer. Eine und eigene Wunden nach dem Wald die Besatzung zu bringen. Von 6 bis 7 Uhr heizert sich nach einmal das Feuer. Wieder wird ein Waldschützener, ver- brannt — und blüht. Die Besatzung liegen kampflos. Die Wunden äugen angezogen durch die ganze Nacht.

Um 8 Uhr wird die Besatzung nach links hin gegen den Schilfwall zu mehrmals lebendig. Zwischen den Stämmen der Büsche können Schützen, Schützen. Sind es unsere Leute? Aufgeplante Gemehel! Leichter! Kein — das sind keine Soldaten. Feuer! Taktlos! ... Augen (sagen ins Holz der Stämme. Ein paar Körper überlagern sich. Die Hand sieht grau und nicht wie vorher. Die Baumstämme fast wie vorher. Nichts rührt sich.

Der Kompanieführer stellt jetzt das Feuer frei. Nach einigen Minuten. Am neuen Holz zwischen den Baumstämmen rührt sich etwas. Feuer! Jetzt hört sich der Wald langsam. Die auf- gestellte Besatzung des Waldes tritt hervor, wird größer und größer. Richtig mitten auf der Wiese ein Waldschützener — ein russischer Waldschützener — wie die Franzosen es hier ge- brauchen. Es wird auf einen Baumstumpf in Stellung gebracht. Solche Freibeit! Feuer! Taktlos! ... Und die Leute mit dem Gewehr puzeln seitwärts. Aber es wird immer unheim- licher. Links, in der Mitte, rechts, immer neue Schützen tauchen auf und werden sich nieder. Das Holz wird lebendig. Die Besatzung betritt den Wald geschweigt das ganze Gelände. Ein Geheiß und Schreier, als ob ein elektrischer Bohrer arbeitet.

Wichtig ein Ruf: „Da liegen die Gewehre... ja im Geheiß- trichter!“ — „Wo?“ — „Hier!“ — 20 Meter dem rechten Gewehr bewegt sich etwas. Weiter hinten nach rechts ist es auch nicht ge- heuer. Währenddessen S. und die angestrichelten Waldschüt- zenerlose Besatzung eines schweren Minenwerfers mit Bomben- ansetzern verpacken und den Trichter füllen. Wird eines der Waldschützener herausgezogen und hinten rechts als Fran- zosen in einem vorbereiteten Loch eingetaucht. Sobald es schußfertig liegt, beginnt es unaufhörlich in Richtung Denicourt (Denicourt) zu schießen.

Man wird es wieder noch lebendig. Eine ganze Reihe von Löchern ist voll. Franzosen hat die Aufgabe rechts benutzt und ein Hilfsmittel in Stellung gebracht. Zwischen ihm, unsern Gewehren und den Franzosen. Die unentwegt auf allen Seiten schießen, entfaltet sich jetzt ein obenbeschriebenes Ge- schick. Die schießen mehrere Schüsse ab. Es und zu zuletzt etwas Neues über einen Trichter. Eine halbe Stunde ver- geht. Aber es ist nichts zu machen. Mit dem Waldschützener ein paar schwere Gewehre näher heran. Eine Kugel, pfeifen mitten zwischen den Bäumen. Die Besatzung wachte auf Besatzung? Und wollen und dann an unsere Gewehre? An diese kleinen deutschen Waldschützener? Unerschrocken. Ausge- lüchert sollen sie werden. Sofort. Und es werden Bomben an- gesetzt — aus der Gewehrbatterie und den Minen- werfern. Bomben ansetzern sind in Wache da, drei Truppen sind im Ru- fte. Über den Wald nach rechts. Alles klar. Eine

kleine Pause. Nach einmal ein rasendes Straußfeuer durch den Wald, aber die ganze Wiese war wieder eine kleine Pause. Und dann los auf die Besatzung und Trichter!

In ein paar Minuten war die Sache gemacht. Der Wald war geföhrt — der Wiesenrand, Franzmann verfuhr zum Wiesenrand. Die meisten rissen über die Wiese aus. Einige schafften. Viele haben sofort die Hände hoch. 40 Mann wurden nach hinten geschoben. „Ja, das hätten die sehen müssen. Wie sie die Koppel abgesehen! Und wie sie davorhin immer wieder die Hände hoch hoben. Wie sie die Gewehre weit von sich und die Koppel in einer Schwingung zur Erde warfen. Es waren keine Jünglinge mehr. Und sie konnten einen Leib tun. Einer hat Geduld an — blanke Doppelfronten. Aber natürlich gab es auch Schüsse darunter. Einer griff beim Abtransport ein Gewehr von der Erde auf und schuß. Schuß! Ich fühlte ihn mit dem Kopfe nieder. Ein Unteroffizier von uns mit empfindlicher Wade (siehe einen zu: „Wacht nach hinten, du Sch...!“) „Wir Sch...“ — antwortete der Franzose — „ich verleihe Dir!“

Um 11 Uhr. Die Waldschützener werden jetzt an den Wiesen- rand nach rechts des Waldes gezogen. Nach fünf der Feind im linken Teil der Wiese, wo es nach dem Schilfweg geht. Hier wimmelt die Besatzung noch von Franzosen. Wieder ein rasendes Feuer über die Wiese hin. Wieder eine Pause. Wieder mit Bomben ansetzern auf den Trichter. Wieder lauten die Franzosen. „Wichtig, wie unten mir ich!“ — fast der Kompanieführer, ein Hilfer, welcher Mann — „Wie sie so liegen und wie wir sie hin- einbringen. Aber Schüsse hatten sie nicht. Es waren so viele. Sie hätten und nach Mann in Länge in der Tiefe haben können — und unsere post Gewehre auch. Statt dessen verteilten sie sich kaum. Die Wiesen nach nicht mal in ihrem Rücken liegen. Sie sprangen aus den Löchern auf und wankten weg. Geden die Hände hoch, waren sich nieder, umarmen und wurden getroffen. Es war eine überliche Jagd. Aber was hatten sie hier in unserer Stellung zu suchen?“

Das war der 20. Juli bei Denicourt. Ein kleiner Schilftritt nur. Aber einer von denen. Die große Kette schießen. Stille die Franzosen nach vorne zurück geschoben, wiek man nicht. 200 Waldschützener in der Hand der Besatzung und 2 Waldschützener und zwei von denen waren französische Hilfsmittel. 40 Franzosen wurden nach links abgezogen und fielen der Kompanie in die Hände, die die Gruppe am nächsten Schilfweg hielt. Wegen 10 Uhr liefen unsere Linien wieder dicht vor Wiese entlang. Wie ist etwas so mäßig wie der „General- sturm“ an dieser Stelle. Rechts die Besatzung hatten noch bis zum anderen Morgen zu tun. Dann waren noch sie wieder dort. Und ihre Linien fühlten sich mit denen der Besatzung genau an derselben Stelle wie vorher — up moig umgeben.

Dr. Adolf R. K., Artztberichtsamt

Wissenschaft.

Die Weltanschauung aller Völker
Die Weltanschauung aller Völker ist aus einem Begriffe mit der Entwicklung
des Volkes verknüpft. Die normale Weltanschauung, die
das Volk im Durchschnitt und im normalen Lebensalter
hat, ist ein Spiegelbild des Entwicklungsstandes
des Volkes. Sie ist ein Spiegelbild des Entwicklungsstandes
des Volkes. Sie ist ein Spiegelbild des Entwicklungsstandes
des Volkes.

Die letzte Welt in Kewerf

Die letzte Welt in Kewerf
Die letzte Welt in Kewerf
Die letzte Welt in Kewerf
Die letzte Welt in Kewerf
Die letzte Welt in Kewerf
Die letzte Welt in Kewerf
Die letzte Welt in Kewerf
Die letzte Welt in Kewerf

Der Weg zu den Sternen.

Der Weg zu den Sternen.
Der Weg zu den Sternen
Der Weg zu den Sternen
Der Weg zu den Sternen
Der Weg zu den Sternen
Der Weg zu den Sternen
Der Weg zu den Sternen
Der Weg zu den Sternen

Was ist, wenn mehrere Jahrelang.

Was ist, wenn mehrere Jahrelang.
Was ist, wenn mehrere Jahrelang
Was ist, wenn mehrere Jahrelang
Was ist, wenn mehrere Jahrelang
Was ist, wenn mehrere Jahrelang
Was ist, wenn mehrere Jahrelang
Was ist, wenn mehrere Jahrelang
Was ist, wenn mehrere Jahrelang

Ein Tag aus den Kriegsfahrten der Kavallerie.

Ein Tag aus den Kriegsfahrten der Kavallerie.
Ein Tag aus den Kriegsfahrten der Kavallerie
Ein Tag aus den Kriegsfahrten der Kavallerie
Ein Tag aus den Kriegsfahrten der Kavallerie
Ein Tag aus den Kriegsfahrten der Kavallerie
Ein Tag aus den Kriegsfahrten der Kavallerie
Ein Tag aus den Kriegsfahrten der Kavallerie
Ein Tag aus den Kriegsfahrten der Kavallerie

Gumme und Satire.

Gumme und Satire.
Gumme und Satire
Gumme und Satire
Gumme und Satire
Gumme und Satire
Gumme und Satire
Gumme und Satire
Gumme und Satire

Vom Urlaub

Vom Urlaub
Vom Urlaub
Vom Urlaub
Vom Urlaub
Vom Urlaub
Vom Urlaub
Vom Urlaub
Vom Urlaub

Ein Tag aus den Kriegsfahrten der Kavallerie.

Ein Tag aus den Kriegsfahrten der Kavallerie.
Ein Tag aus den Kriegsfahrten der Kavallerie
Ein Tag aus den Kriegsfahrten der Kavallerie
Ein Tag aus den Kriegsfahrten der Kavallerie
Ein Tag aus den Kriegsfahrten der Kavallerie
Ein Tag aus den Kriegsfahrten der Kavallerie
Ein Tag aus den Kriegsfahrten der Kavallerie
Ein Tag aus den Kriegsfahrten der Kavallerie

3. September.

3. September.
3. September
3. September
3. September
3. September
3. September
3. September
3. September

2000 Tausend Geldverleihung und Lebensziel
2000 Tausend Geldverleihung und Lebensziel
2000 Tausend Geldverleihung und Lebensziel
2000 Tausend Geldverleihung und Lebensziel
2000 Tausend Geldverleihung und Lebensziel

Die langgestreckte Halle
Die langgestreckte Halle
Die langgestreckte Halle
Die langgestreckte Halle
Die langgestreckte Halle
Die langgestreckte Halle
Die langgestreckte Halle
Die langgestreckte Halle

Die letzten Tage
Die letzten Tage
Die letzten Tage
Die letzten Tage
Die letzten Tage
Die letzten Tage
Die letzten Tage
Die letzten Tage

Die letzten Tage
Die letzten Tage
Die letzten Tage
Die letzten Tage
Die letzten Tage
Die letzten Tage
Die letzten Tage
Die letzten Tage

Die letzten Tage
Die letzten Tage
Die letzten Tage
Die letzten Tage
Die letzten Tage
Die letzten Tage
Die letzten Tage
Die letzten Tage

Die letzten Tage
Die letzten Tage
Die letzten Tage
Die letzten Tage
Die letzten Tage
Die letzten Tage
Die letzten Tage
Die letzten Tage

Die letzten Tage
Die letzten Tage
Die letzten Tage
Die letzten Tage
Die letzten Tage
Die letzten Tage
Die letzten Tage
Die letzten Tage

Die letzten Tage
Die letzten Tage
Die letzten Tage
Die letzten Tage
Die letzten Tage
Die letzten Tage
Die letzten Tage
Die letzten Tage



Landesbibliothek Oldenburg

2000

